

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

161 (12.6.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Herausgeber: Gauwirtschaftsminister
Redaktion: Gauwirtschaftsministerium
Vertrieb: Gauwirtschaftsministerium

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungstermin: Samstag, 12. Juni 1933

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. Karlsruhe, Samstag, den 12. Juni 1933. 17. Jahrgang / Folge 161

Einheitliche Wirtschaftspolitik gesichert

Reichswirtschaftsminister Funk sprach in München - Die Dynamik der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft

München, 11. Juni. Die Feier des hundertjährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer München, die mit ihrer Ueberführung in die Gauwirtschaftskammer München-Oberbayern zusammenfällt, veranlaßte Reichswirtschaftsminister Funk in einer Rede in der Festhalle des Münchener Künstlerhauses zur deutschen Wirtschaftspolitik Stellung zu nehmen. Anwesend waren Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Funk erinnerte zunächst an die bewegte politische Zeit vor hundert Jahren, als der große deutsche Volkswirt Friedrich List sein Standesbrot als „das nationale Element der politischen Definitivität“ erlangte. In dem er als erster Volkswirt die Nation in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Denkens rückte, wirkte in der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik hätten die Lehren Friedrich Lists ihre letzte Verwirklichung gefunden.

Die Kraft unseres Rüstungspotentials ist überzogen, aber auch erkennen müssen, wie wichtig, gefährlich und ungerade die Behauptung ist, daß der Unternehmer in der gelenkten Wirtschaft nichts mehr unternehme.

Die richtige Organisation gewesen, wie sie der unergiebene Dr. Todt entwickelt und Minister Speer vollendet hätten. Die Grundzüge dieser Organisation seien im ganzen vorbildlich gewesen.

Warum Gauwirtschaftskammern?

Der Reichswirtschaftsminister wandte sich nach der Neuordnung der deutschen Wirtschaftsorganisation und insbesondere der Errichtung der Gauwirtschaftskammern zu. Sie dienen in erster Linie der Sicherung einer einheitlichen Reichswirtschaftspolitik. Die bisherige Organisation der gewerblichen Wirtschaft sei politisch weitgehend ungenügend gewesen. Da sich die Besitze der Industrie- und Handelskammern nicht mit den Gangsbestimmungen der Wirtschaftspolitik in Einklang bringen ließen, wurde die Gauwirtschaftskammer als ein einheitliches Organ geschaffen, das die Interessen der Wirtschaft in der Gauverwaltung zu vertreten hat.

Erweiterte Aufgaben der wirtschaftlichen Selbstverwaltung

Die neue Organisation werde ihre fachlichen Aufgaben zentral vom Reichswirtschaftsministerium, ihre politischen Impulse aber vom Gau empfangen. Auch in der Zukunft werde die Gauverwaltung auf die Leitung, auf die Ausführung der Wirtschaftspolitik, auf die Durchführung der Wirtschaftspolitik, auf die Ausführung der Wirtschaftspolitik übertragen werden. Durch den Erlaß vom 15. Mai über die Aufgabenteilung zwischen Gauwirtschaftsämtern und Gauwirtschaftskammern seien letzteren zahlreiche neue und bedeutungsvolle Aufgaben übertragen worden, die bisher von staatlichen Stellen durchgeführt wurden. Die Kammer werden in Zukunft in weit größerem Umfang als bisher die Aufgaben der Gauverwaltung zu übernehmen haben.

Lehtes Ziel: Steigerung der Leistungskraft

Lehtes Ziel der Neuordnung der Wirtschaftsorganisation und der Wirtschaftspolitik in den verschiedenen Lenkungsberreichen sei die Steigerung der Leistungskraft der deutschen Kriegswirtschaft.

U-Boote versenkten neun Feindschiffe mit 43 000 BRZ.

Späh- und Stoßtrupptätigkeit an der Ostfront - 22 feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Ostfront wird nur Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Bei einem Angriffserfolg Karer sowjetischer Fliegerkräfte gegen deutsche Feldflugplätze im mittleren Abschnitt der Ostfront entwickelten sich heftige Luftkämpfe, bei denen der Gegner schwere Verluste erlitt.

In der Nacht vom 1. bis 10. Juni wurden durch Seestreitkräfte und Marineflak zehn feindliche Flugzeuge vernichtet.

Berlin, 11. Juni. Am 10. Juni entwickelten sich an der Ostfront bei den Seeresverbänden nur Artillerie-, Späh- und Stoßtrupptätigkeit. Am Kuban-Brüdenkopf blieb es bis auf beiderseitige Artilleriefeuer im allgemeinen ruhig. Nur nördlich Kesslerowo führten die Sowjeten dreimal in Zugstärke vor, wurden aber zurückgewiesen.

Die Luftwaffe bombardierte im südlichen Abschnitt der Ostfront Flugplätze und Truppenansammlungen, im mittleren Frontgebiet bolschewistische Rüstungsgebiete und an der Nordfront feindliche Versorgungsstellen. Besonders schwere Verluste hatten die Sowjeten beim Zusammenbruch eines großen Luft-

Alles hilft bei der Ernte!

Appell des Gauleiters an die städtische Bevölkerung

Karlsruhe, 11. Juni. Die rechteitige Beratung der durch unsere Bauern unter den heutigen überaus erschwerten Bedingungen angebauten Feldfrüchte ist eine der vorrangigsten Pflichten der Heimat. Ihnen darf sich niemand entziehen, der irgend dazu in der Lage ist. Der Gauleiter richtet daher vor allem an die städtische Bevölkerung den eindringlichen Appell, ihr Teil zur Erntebewahrung beizutragen.

Auch für diesen Sommer wurde frühzeitig die Mobilisierung zusätzlicher Arbeitskräfte vorbereitet. Die kreisweite durchzuführende Aktion tritt sofort in Wirksamkeit, denn jetzt schon drängt die Arbeit, die Einbringung des Heus nicht vor der Tür, und Ende nächster Woche soll teilweise mit der Frühkartoffelernte begonnen werden.

Ein Beispiel, das Nachahmung verdient, hat die Betriebsführung eines großen badischen Rüstungswerkes gegeben, das 2000 Mitarbeiter und -arbeiterinnen über Samstag und Sonntag den umliegenden Kreisbauernschaften zur Verfügung stellt. Wie sie gesagt hat, wird diese Anleihe von den fremdbürgerlichen Arbeitern als willkommene Abwechslung betrachtet.

Trotzdem bleiben noch viele Büden offen. Sie zu schließen ist vor allem Pflicht der städtischen Bevölkerung. Denn auf dem Land greift ohnehin alles vom Kind bis zum Greis mit zu, sei es in der eigenen Wirtschaft, sei es beim Nachbarn durch die Gemeinschafts- und Nachbarschaftsarbeit. Es sollte wohl keiner besonderen Aufforderung bedürfen, daß die Frauen aus den luftgefährdeten Gebieten, die bei unseren Bauern gastliche Aufnahme gefunden haben, sich zu beteiligen, wenn sie nicht auf dem Land arbeiten können, dann wenigstens im bäuerlichen Haushalt, um die Bauernfrauen zu entlasten, die meist auf sich selbst gestellt, nicht nur den Betrieb flichtet und recht weiterführt, sondern mit ihren geringen Hilfskräften die Feldbewehrung in einem Umfang und einer Sorgfalt ermöglicht hat, die diejenige der Friedenszeiten wünschenswert übertrifft. Darüber hinaus ergeht der Ruf zur freiwilligen Mitarbeit bei den zuständigen Orts- und Kreisbauernschaften an die ganze städtische Bevölkerung, die nicht schon voll in der Kriegswirtschaft eingegliedert ist, wenigstens während der Arbeitszeiten zur Zeit der Heu-, Getreide- und Hackfruchtarbeiten mitzuhelfen. Dielem Ruf sollte man folgen, denn nur der eigenen Interesse halber einzeln, denn nur der zeitigen Beratung der Ernte hängt die Ernährung aller an der Front wie in der Heimat ab.

Spinnstoffsammlung eine Woche verlängert

Die Sammlung findet in Baden und im Elsaß am 19. Juni ihren Abschluß

Karlsruhe, 11. Juni. Der Gauorganisationsleiter Kramer in seiner Eigenschaft als Gaubeauftragter für die Altmaterialeisammlung teilt mit: Der Gauleiter hat die Spinnstoff- und Schußwaffen-Sammlung für Baden und Elsaß um eine Woche verlängert. Damit findet die Sammlung mit dem 19. Juni ihren Abschluß. Dieser Tag ist letzter Sammeltag.

Erfahrungsgemäß läuft eine Sammlung erst mit der dritten Woche richtig an. Diese Wahrnehmung wurde durch die von Woche zu Woche sich steigenden Ergebnisse der gegenwärtigen Spinnstoff- und Schußwaffen-Sammlung erneut bestätigt. Auch im vergangenen Jahr ist gegen Schluß der Sammlung das meiste Material abgeliefert worden. In diesem Jahr fällt die erhöhte berufliche Anspannung unserer Bevöl-

Der neuen Ernte entgegen

Von Bauer Gustav Behrens, Reichsobmann des Reichsnährstandes

Zum vierten Male hat das deutsche Volk in diesem Jahre die Frühjahrsbewehrung durchgeführt. Wenn man heute im vierten Kriegsjahr durch das deutsche Land fährt, so kann man feststellen, daß kein Felder in Deutschland in den drei ersten Kriegsjahren nach den harten und langen Wintern der Nachstellung erst spät fertig geworden sind und die folgenden Arbeiten sich daher drängten, haben wir in diesem Frühjahr dank dem milden Winter und dem günstigen Witterungsverlauf fast einen ganzen Monat aufholen können. Das bedeutet sehr viel für unsere weitere Arbeit, zeigt aber auch, wie sehr unsere Tätigkeit nicht nur von den kriegsbedingten Ertragsminderungen im vierten Kriegswirtschaftsjahr abhängig ist, sondern auch von dem Wetter, auf das wir keinen Einfluß ausüben können. Der Witterungsverlauf beeinflußt alle unsere Arbeit für die Sicherung der Ernährung. Aber das Wetter allein ist nicht maßgebend. Was das Wetter für die Ernte bedeutet, das ist die Arbeit der Bauern, die die Ernte durch ihre Arbeit zu einem günstigen Ergebnis zu führen. Die Arbeit der Bauern ist die Arbeit der Ernte.

Notspanischer General in Marokko

Rom, 11. Juni. Der berichtigte spanische General Alfaro wird, wie Radio Rom meldet, in diesen Tagen in französisches Marokko erwartet. Er soll die Aufgabe haben, aus den in algerischen Konzentrationslagern untergebrachten ehemaligen spanischen Militärs eine Einheit aufzustellen, die in das hier der Anglo-Amerikaner aufgenommen wurde. In spanischen politischen Kreisen und in Tanger hat die Nachricht heftigen Unwillen hervorgerufen. Man erwidert in diesem Plan eine neue Spitze gegen Spanien und General Franco.

Ein Beispiel, das Nachahmung verdient

hat die Betriebsführung eines großen badischen Rüstungswerkes gegeben, das 2000 Mitarbeiter und -arbeiterinnen über Samstag und Sonntag den umliegenden Kreisbauernschaften zur Verfügung stellt. Wie sie gesagt hat, wird diese Anleihe von den fremdbürgerlichen Arbeitern als willkommene Abwechslung betrachtet.

Trotzdem bleiben noch viele Büden offen. Sie zu schließen ist vor allem Pflicht der städtischen Bevölkerung. Denn auf dem Land greift ohnehin alles vom Kind bis zum Greis mit zu, sei es in der eigenen Wirtschaft, sei es beim Nachbarn durch die Gemeinschafts- und Nachbarschaftsarbeit. Es sollte wohl keiner besonderen Aufforderung bedürfen, daß die Frauen aus den luftgefährdeten Gebieten, die bei unseren Bauern gastliche Aufnahme gefunden haben, sich zu beteiligen, wenn sie nicht auf dem Land arbeiten können, dann wenigstens im bäuerlichen Haushalt, um die Bauernfrauen zu entlasten, die meist auf sich selbst gestellt, nicht nur den Betrieb flichtet und recht weiterführt, sondern mit ihren geringen Hilfskräften die Feldbewehrung in einem Umfang und einer Sorgfalt ermöglicht hat, die diejenige der Friedenszeiten wünschenswert übertrifft. Darüber hinaus ergeht der Ruf zur freiwilligen Mitarbeit bei den zuständigen Orts- und Kreisbauernschaften an die ganze städtische Bevölkerung, die nicht schon voll in der Kriegswirtschaft eingegliedert ist, wenigstens während der Arbeitszeiten zur Zeit der Heu-, Getreide- und Hackfruchtarbeiten mitzuhelfen. Dielem Ruf sollte man folgen, denn nur der eigenen Interesse halber einzeln, denn nur der zeitigen Beratung der Ernte hängt die Ernährung aller an der Front wie in der Heimat ab.

Spinnstoffsammlung eine Woche verlängert

Die Sammlung findet in Baden und im Elsaß am 19. Juni ihren Abschluß

Karlsruhe, 11. Juni. Der Gauorganisationsleiter Kramer in seiner Eigenschaft als Gaubeauftragter für die Altmaterialeisammlung teilt mit: Der Gauleiter hat die Spinnstoff- und Schußwaffen-Sammlung für Baden und Elsaß um eine Woche verlängert. Damit findet die Sammlung mit dem 19. Juni ihren Abschluß. Dieser Tag ist letzter Sammeltag.

Erfahrungsgemäß läuft eine Sammlung erst mit der dritten Woche richtig an. Diese Wahrnehmung wurde durch die von Woche zu Woche sich steigenden Ergebnisse der gegenwärtigen Spinnstoff- und Schußwaffen-Sammlung erneut bestätigt. Auch im vergangenen Jahr ist gegen Schluß der Sammlung das meiste Material abgeliefert worden. In diesem Jahr fällt die erhöhte berufliche Anspannung unserer Bevöl-

Leistung im Rahmen einer sich immer weiterentwickelnden mechanischen Arbeit verhältnismäßig leicht erreichen, ebenso in landwirtschaftlichen Betrieben in größerem Kolonnenmaß. Anders dagegen im Einzelmaß im bäuerlichen Betrieb, dessen Vielseitigkeit im Krieg noch getriggert ist. Was verlangen wir heute alles an zusätzlichen Leistungen, z. B. an Gemüsen, Delikatessen usw. Hier, wo eine dauernde Beaufichtigung nicht möglich ist, ist der Arbeiter nur dann wertvoll, wenn er alle Arbeiten versteht und auch selbständig verrichten kann.

Aber diese Erfordernisse müssen nun einmal im totalen Krieg hingenommen werden. Wenn ich hier andeute, so nur, um in der Stadt ein Verständnis zu erwecken für die schweren Schäden, die auf dem Landvolk heute ruhen und von ihm getragen werden, und die mit der weiteren Dauer des Krieges gewiß nicht geringer werden.

Selbstverständlich weiß das Landvolk, daß der Krieg auch der städtischen Bevölkerung immer schwerere Lasten auferlegt. Der totale Krieg bringt für die Stadt eine Reihe von Veränderungen mit sich, die vielen städtischen Menschen bisher fremd waren. Ich denke z. B. an den totalen Arbeitseinsatz, der die Frauen ihren Pflichten gegenüber den Familien und dem Haushalt entzieht. Während die Bäuerin schon seit Jahren ihre Kräfte auf die Arbeit für den Hof und die Familie teilen muß, ist jetzt auch die Stadtfrau in größerem Maßstab in Arbeit und Hausarbeit tätig. Was das für sie bedeutet, so wie es der Arbeitszeit der langen Nacht und der Abmarsch zur Arbeitsstätte hat, weiß auch das Landvolk.

Stadt und Land helfen heute gemeinsam im totalen Einsatz für den Endsieg in diesem weltweiten Ringen, sie haben Verständnis für ihre gegenseitige Lage und sie schaffen damit die Grundlage für die Arbeit an der Zukunft. So wie das deutsche Landvolk auch weiterhin mit allen Kräften für die Erhaltung von Front und Heimat einsetzt wird, so wird die Stadt heute dank der Auffklärung durch Partei und Staat mit größtem Verständnis die Arbeit verrichten, die auf dem Land geleistet wird.

Im ersten Weltkrieg konnten sich Stadt und Land noch auseinander leben und ohne Verständnis gegenüberleben. Inzwischen hat uns der Nationalsozialismus gelehrt, daß Stadt und Land gleichermassen wichtig sind für das Bestehen eines Volkes und daß ein Krieg von so totaler Bedeutung wie der jegliche keine Spielraum läßt für die Ausdrückung von Gegenständen. Vorkünftig muß sein, heute und in aller Zukunft, damit unser Volk wachsen kann und satt wird. Aber auch die Stadt hat ihre bedeutenden Aufgaben. Es kommt auf alle Teile des Volkes an, auf die wirtschaftliche Gemeinschaft, wie sie uns der Nationalsozialismus gelehrt hat, und wie sie notwendig ist, damit wir den Erfolgsstempel des deutschen Volkes siegreich beenden können.

Die Insel Pantelleria steht, wie aus einem in „Telegraph“ veröffentlichten Artikel hervorgeht, unter dem Dörselbesitz eines Admirals. Ihm untersteht die gesamte Gemonia und damit auch die gerade durch die Kämpfe um die Mittelmeerräume in Italien sehr populär gewordene Küstenartillerie „Milmart“. Die Milmart ist eine falsche Spezialformation,

Bausenlose Luftangriffe auf Pantelleria

Lebergabeaufforderung erneut abgelehnt — 23 Feindflugzeuge abgeschossen

* Rom, 11. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Starke feindliche Bomber- und Jägerverbände griffen gestern und vergangene Nacht ununterbrochen Pantelleria an, dessen Besatzung trotz der Angriffe von rund 1.000 Flugzeugen mit Stolz eine neue Aufforderung zur Lebergabe ablehnte.

Jäger des 53. Sturms und der 150. Gruppe nahmen fünf den Kampf mit zahlenmäßig überlegenen Feindkräften auf und schossen in erbitterten Luftkämpfen 12 Flugzeuge ab. Acht weitere Flugzeuge wurden ebenfalls über Pantelleria von den deutschen Luftwaffe vernichtet, die des weitern bei Cap Bon zwei Curtiss-Stelle und über dem Meer abgeschossen.

Vor Cap Blanc (Tunisien) griffen unsere Torpedoflugzeuge einen Seezweieler an und zerstörten Kreyer auf einem 8000 BHP-Dampfer.

Sieben unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug, das versucht hatte, ein Motorvorbote vor der calabriscen Küste mit seinen Maschinenartillerie zu beschleichen, wurde von der Abwehrartillerie abgeschossen.

* O Rom, 11. Juni. Die beiden Inseln Pantelleria und Lampedusa sind in den letzten Tagen aus den eigentlichen Kampfzentren der Mittelmeerrichtung geworden. Die Luftkampfweise der ganzen Welt ist in diesem Augenblick auf die beiden Inseln gerichtet, deren vulkanische Gesteine mit seinen heißen Quellen zum Prüfmaß für die Macht der angreifenden und abwehrnden Kräfte in diesem Frontgebiet zu werden scheint. Der Widerstand der Verteidiger gegen die sich ständig steigenden feindlichen Luftangriffe von der See und von der Luft her wird in Italien mit Stolz bezeichnet und als symbolisch dafür angesehen, was die Angelliegen bei einem Landungsversuch auf italienischen Territorium zu erwarten haben. Man erinnert sich an Rom daran, daß erst vor einigen Tagen ein antilider britischer Rundfunkredner erklärt hatte, die Landung auf Pantelleria werde das Signal für den Beginn der Invasion sein. Diese Landung ist noch nicht erfolgt. Sie sollte überhaupt nach Möglichkeit vermieden werden, wie die an die Insel gerichtete Aufforderung zur Lebergabe beweist. Das „Signal“ sei also, so sagt man in Rom, ziemlich kläglich ausgefallen. Man habe sich vorläufig auf den Abwurf von Flugzetteln mit erpresserischen Zusatzen beschränkt.

Die Insel Pantelleria steht, wie aus einem in „Telegraph“ veröffentlichten Artikel hervorgeht, unter dem Dörselbesitz eines Admirals. Ihm untersteht die gesamte Gemonia und damit auch die gerade durch die Kämpfe um die Mittelmeerräume in Italien sehr populär gewordene Küstenartillerie „Milmart“. Die Milmart ist eine falsche Spezialformation,

die im Austauschweg aus der britischen Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, während die falsche Behandlung, der sie in britischen Gefangenenlagern ausgesetzt gewesen seien. Die vielfach farbigen Wäcker der Lager knallten jeden, der sich den Drohreden auch nur auf einige Meter näherte, lautlos nieder und traktierten die Lagerinsassen bei den geringsten Widerstandlichkeiten mit Prügeln, die vielfach deren Tod verurteilten.

In dem Gefangenenlager „Son der Water“ in Südafrika hatten die Briten nach dem Vorbild der bolschewistischen W. ein sogenanntes „totos Gänsechen“ eingerichtet, in das die Italiener bei jedem einjährigen Anlauf ein geliefert wurden. Dort wurden sie so lange in die Höhe bringen, bis sie bewußtlos zusammenbrachen, worauf sie gewaltsam getötet wurden und die Prozedur weiter erdulden mußten.

Einer der Kriegsgefangenen sagte seine Erfahrungen in folgende Worte zusammen: „Erzählt es allen, die Engländer sind wilde Tiere, Barbaren, sie hassen uns, sie haben uns gemartert, hakt sie!“ Ein anderer erklärte, er habe ein Auge verloren, aber jenes, das ihm geblieben sei, reide dazu aus, einen Engländer zu erkennen und ihn dann umzubringen.

Britische Barbarei gegen Kriegsgefangene

Italiener berichten über ihre schlimmen Erfahrungen

* Rom, 11. Juni. Verwundete Italiener, die im Austauschweg aus der britischen Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, während die falsche Behandlung, der sie in britischen Gefangenenlagern ausgesetzt gewesen seien. Die vielfach farbigen Wäcker der Lager knallten jeden, der sich den Drohreden auch nur auf einige Meter näherte, lautlos nieder und traktierten die Lagerinsassen bei den geringsten Widerstandlichkeiten mit Prügeln, die vielfach deren Tod verurteilten.

In dem Gefangenenlager „Son der Water“ in Südafrika hatten die Briten nach dem Vorbild der bolschewistischen W. ein sogenanntes „totos Gänsechen“ eingerichtet, in das die Italiener bei jedem einjährigen Anlauf ein geliefert wurden. Dort wurden sie so lange in die Höhe bringen, bis sie bewußtlos zusammenbrachen, worauf sie gewaltsam getötet wurden und die Prozedur weiter erdulden mußten.

Die „Schlacht von Washington“

Bemerkenswerte Auseinandersetzungen über die Wirtschaftspolitik Roosevelts

rd. Berlin, 11. Juni. Hoover, der Vorgänger Roosevelts auf dem Präsidentenstuhl, hatte lange geschwiegen. Erst seit zwei Jahren tritt er wieder stärker hervor, um die Außenpolitik Washingtons zu bekräftigen. Er ist überzeugt, daß die U.S.A. durch die Kriegsteilnahme in ihren Grundfesten erschüttert werden. Neuerdings wendet er sich auch härter gegen die Wirtschaftspolitik Roosevelts und bekämpft sie in ihrem wichtigsten Punkt, in den Höchstpreisen. Hoover verlangt eine stärkere Lebensmittellontrolle, aber ohne Preisstop. Preisbeschränkungen wären der einzige Weg, um die Farmer zur Erweiterung ihrer Anbauflächen zu bewegen. 20 Millionen Dollar müßten mehr bestellt werden, wenn nicht die Vorräte dahinschwänden und die verfügbaren Mittel knapp werden würden. Das ist seine Ansicht, die in Washington von der Mehrheit nicht geteilt wird, aber in den agrarischen Staaten Beachtung findet.

Nochwillig unter seinen Umständen in der Lage sein, auf Hoovers Wirtschaftspolitik einzugehen. Von der persönlichen Anwesenheit abgesehen, ist es wohl die Roosevelt'sche Wirtschaftspolitik mit der Preispolitik, auch wenn es noch nicht gelungen ist, die Preise und die Lebensmittelpreise zu senken, die die Zahlreichen Wirtschaftskontrollämter, die in Washington gegründet wurden, einen Rat wissen. Seit Kriegesbeginn, so lamentiert der Washington-Korrespondent der „London Times“, sei ein Amt nach dem anderen gebildet worden, aber eine sichtbaren Erfolg hätten sie nicht zu verzeichnen. Das Preiskontrollamt habe im Kreuzfeuer der Kritik. So weit es gekommen, daß man diskutieren könne, ob das Amt überhaupt notwendig sei.

Die jüngste Rede Hoovers wirkt wie die Stichprobe auf die „Times“-Frage. Was Hoover will, ist ein ziemlich neugierig-prozentages Herumwerfen des Steuer. Zwar ist auch er, daß staatliche Wirtschaftsentwicklung sein muß, aber über das „Wie“ und „Wie sehr“ wogt die Auseinandersetzung in Washington hin und her. Die verärgerten Engländer haben sie die „Schlacht von Washington“ genannt. Sie wollen natürlich, daß Roosevelt die ganze amerikanische Wirtschaftskraft für England einsetzt und erfordern sich über jede auftretende Störung, besonders über die Anti-Inflations-Kampagne, die von Hoover ausgeht und den Amerikanern schaden will, daß sie mit ihren Exzitieren und Lebensbedingungen nicht weit kommen. Die „Schlacht von Washington“ wird unter diesen Umständen wohl noch eine Weile weitergehen.

Englische Soldaten bestehen die Ägypter

O Rom, 11. Juni. Ein Unteroffizier und sechs Soldaten des britischen Heeres im Nahaen Orients wurden, Nabo Mondar zufolge, vom Kriegsverbrechen in Katzo zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten schwere Einbruchsdelikte in ägyptischen Privatbauten verübt.

Der heldenhafte Widerstand der Besatzung der kleinen, nur 8 Kilometer langen und kaum mehr als 8 Kilometer breiten Insel Pantelleria gegenüber einem feindlichen Aufgebot, das „Ergänze Telegraph“ selbst als gewaltig bezeichnet, zeigt von der Haltung, mit der die Italiener und die ihnen zur Seite stehenden Streitkräfte jeden Fußbreit italienischer Erde verteidigen. Seit Anfang Mai wurden über Pantelleria 162 Flugzeuge und 10 weitere von der deutschen Luftwaffe abgeschossen. Der Feind verlor dadurch an Flugzeugbesatzungen nahezu 900 Mann.

Ueber den britischen Lottenangriff sagt „Ergänze Telegraph“ aus, er werde von einem aus Kreuzern, Zerstörern und raschen Schnellbooten bestehenden feindlichen Flottenverband ausgeführt und habe den Zweck, den Verteidigern von Pantelleria die größtmöglichen Verluste beizubringen. Das halbamtliche „Diurnale d'Italia“ berichtet von einem „Sturm“ von Pantelleria, das aber, wie das Blatt weiter bemerkt, nicht etwa eine Ausnahme bilde, sondern nur eine neue, glänzende Episode des kriegerischen Geistes der Italiener darstelle.

Die Stabilität der Reichsmark

(Fortsetzung der Spalten von Seite 1)

Reichsminister Funk kam im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf den englischen Nordamerikanischen Währungsaspekt zu sprechen, der die tiefergehenden Gegenstände auf der Feindseite besonders drückend markierte. Die Engländer wollten sich vor der Übermacht der Vereinigten Staaten durch ein vom Golde unabhängiges „Weltgold“ retten, während die Nordamerikaner ganz brutal ihren Goldstrumpf auspülten. Uns könne dieser Meinungsstreit kalt lassen. Die deutsche Reichsmark habe im Krieg ihre Stabilität erhalten. Sie habe deutsche und europäische Geltung und werde eines Tages auch Weltgeltung haben. Die feste Währungsgrundlage sei dabei eine der wichtigsten Grundlagen für die Wirtschaftsentwicklung der Gegenwart in der Zukunft. Wenn Funk diese Punkte, die Spaltenaufgabe zu erklären oder mit einer Sondersteuer zu belegen.

Im Gegenteil müsse jedermann, daß die Spaltenaufgaben steuerlich beworzt zu sein. Aber jeder vernünftige Mensch werde einsehen, daß Steuern, die die Kreditfinanzierung und geordnete Staatsfinanzen sichern, ebenfalls eine Voraussetzung für die Erhaltung des Geldwertes und damit auch des Wertes der Spaltenanlagen und der Staatspapiere seien. Dabei würden einmal die Substantivwerte, die unter Währungsdruck des Geldwertes erworben worden seien, für den Staat eine besonders ergiebige Steuerquelle darstellen. Immer wieder müsse mit allem Nachdruck betont werden, daß der gesamte wirtschaftliche und technische Fortschritt, den der Krieg ausgelöst habe, uns auch auf dem Verbrauchsgütersektor völlig neue Erzeugungsmöglichkeiten erschließen. Hierdurch werde den Sparern eine große Chance für die Zukunft gegeben; denn sie würden besser und billiger kaufen können als heute und auch mehr kaufen können als vor dem, weil sie über größere Geldguthaben verfügten. Der Sachverhaltsänderer von heute habe aber diese Chance nicht.

Reichsminister Funk schloß seine Darlegungen mit einem Appell an die Wirtschaft, alle Kräfte verstärkt einzusetzen für die weitere Leistungsfähigkeit in unbegrenztem Willen und im fanatischen Glauben an den Sieg.

Reiz gefasst:

Bei Einflügen einzelner britischer Aufklärer in nordwestdeutsches Gebiet während der Vormittagsstunden des Freitag wurde ein feindliches Flugzeug über der Nordsee durch den deutschen Jagdflieger abgeschossen.

Zum 2. Jahrestag des Beginns des Feldzuges gegen die Sowjetunion bringt die rumänische Volksverwaltung eine Reihe von Sonderbriefmarken heraus, die die augenblicke des rumänischen Sozialismus vom 22. Juni ab mit einem Aufschlag in den Verkehr kommen.

In Fez, Meknes und Marrakech kam es, wie Stefan aus Rabat erzählt, zu lächerlichen Zusammenstößen zwischen Arabern, Negern und Besatzungstruppen. Die U.S.A. Behörden ließen eine Reihe von Nationalisten verhaften.

Ein charakteristischer Erlaß Hoovers rands unterlegt, wie aus Tanager gemeldet wird, die Inflation als Japan zu bezeichnen. Da das Wort Jude die Wärfen bedeutet, ist es in Unterhaltungen mit Juden verboten und sein Gebrauch stellt ein Verbrechen dar. Aus diesem Anlaß hat der Großrabbiner von Galabaria an die U.S.A.-Regierung, die Staats Erlaß inspiriert hat, ein Danketelegramm gerichtet.

Auch Japan hat, wie der Sprecher der japanischen Regierung bekanntgab, die neue argentinische Regierung anerkannt.

Die mexikanische Regierung hat bekanntgegeben, daß Mexiko seine Gebietsfähigkeiten in ganz Mittel-, Nord- und Südamerika zu beschärfen werden wird.

Reichsminister Funk schloß seine Darlegungen mit einem Appell an die Wirtschaft, alle Kräfte verstärkt einzusetzen für die weitere Leistungsfähigkeit in unbegrenztem Willen und im fanatischen Glauben an den Sieg.

Die Insel Pantelleria steht, wie aus einem in „Telegraph“ veröffentlichten Artikel hervorgeht, unter dem Dörselbesitz eines Admirals. Ihm untersteht die gesamte Gemonia und damit auch die gerade durch die Kämpfe um die Mittelmeerräume in Italien sehr populär gewordene Küstenartillerie „Milmart“. Die Milmart ist eine falsche Spezialformation,

die im Austauschweg aus der britischen Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, während die falsche Behandlung, der sie in britischen Gefangenenlagern ausgesetzt gewesen seien. Die vielfach farbigen Wäcker der Lager knallten jeden, der sich den Drohreden auch nur auf einige Meter näherte, lautlos nieder und traktierten die Lagerinsassen bei den geringsten Widerstandlichkeiten mit Prügeln, die vielfach deren Tod verurteilten.

In dem Gefangenenlager „Son der Water“ in Südafrika hatten die Briten nach dem Vorbild der bolschewistischen W. ein sogenanntes „totos Gänsechen“ eingerichtet, in das die Italiener bei jedem einjährigen Anlauf ein geliefert wurden. Dort wurden sie so lange in die Höhe bringen, bis sie bewußtlos zusammenbrachen, worauf sie gewaltsam getötet wurden und die Prozedur weiter erdulden mußten.

Einer der Kriegsgefangenen sagte seine Erfahrungen in folgende Worte zusammen: „Erzählt es allen, die Engländer sind wilde Tiere, Barbaren, sie hassen uns, sie haben uns gemartert, hakt sie!“ Ein anderer erklärte, er habe ein Auge verloren, aber jenes, das ihm geblieben sei, reide dazu aus, einen Engländer zu erkennen und ihn dann umzubringen.

Das Ritterkreuz für bewährten Staffelführer

DNB, Berlin, 11. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Röll, Staffelführer in einem Sturzstaffelgeschwader.

Ein stolzes Ergebnis

Ueber 57 Millionen bei der 2. Hausammlung für das Deutsche rote Kreuz

* Berlin, 11. Juni. Die am 28. Mai 1943 durchgeführte 2. Hausammlung des Kriegshilfsvereines für das Deutsche rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 57.558.635,96 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44.118.987,30 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 13.439.648,67 RM., das sind 30 v. H.

Zum erstenmal Verleihung des japanischen Goethepreises

* Tokio, 11. Juni. In Kyo-to wurde am Freitag zum ersten Male der japanische Goethepreis des dortigen Forschungsinstituts verliehen. Er wird in Zukunft alle Jahre einmal an einen Wissenschaftler oder Künstler verliehen werden. Träger des diesjährigen Preises ist der auch in Deutschland bekannte japanische Anatom Professor Dr. Adachi, der schon von Deutschland mit der Ernennung zum Mitglied der Akademie der Naturforscher und mit dem Ehrentitel zum roten Kreuz ausgezeichnet worden ist.

Britische Kriegsverfehrte mit Beifall abgepeiff

Monatslang blieben sie ohne jede Unterstützung und Rente

O Bern, 11. Juni. Die unsoziale Grundhaltung der britischen Behörden hat in der englischen öffentlichen Meinung schon oft genug ihre Entwürfung gefunden. Aber nun ist dies in schon seit Jahrzehnten nicht mehr in den Sachverhalten des Parlamentarismus. Das die englischen Behörden aber ihre fure Beschleppungstaktik auch den Kriegsverfehrten gegenüber anwenden, hat nun doch einmal einen Parlamentswutzel verursacht. Der Labour-Abgeordnete Schmitt verlangte nämlich Auskunft über die Verhältnisse der inhaftierten Kriegsverfehrten Soldaten bisher weder eine Rente noch eine Entschädigung, noch sonstige Unterstützung erhielten. Diese Rücksichtslosigkeit gegenüber den Kriegsinvaliden habe im Lande schon viel Groll und weitgehende Verurteilung hervorgerufen. Es müsse daher gegen das Verhalten der Behörden, die ganz nach ihrer Laune die Pensionen und Rentenbestimmungen auslegten, energischer Protest erhoben werden.

Das britische Unterhaus hörte, Londoner Bericht zufolge, mit pflichtschuldiger Aufmerksamkeit die Ausführungen des Abgeordneten an und unterdrückte keine Feststellungen oftmals durch Beifall, was also eine Art von Sympathieausdrück für die Kriegsbefehlshabenden darstellte. Aber auch der Penionensminister Welles ley zeigte sich auf seinem Posten. Er wußte die für ihn peinliche Angelegenheit schon seit die lange Zeit abzuschleichen. Er will zwar einmal einen Bericht verfaßen — und danach könnte vielleicht eine Debatte über die bezeichnenden Zustände folgen.

So geht es eben in England mit allen sozialen Anregungen und Protesten. Sie sind des Beifalls der Parlamentarier gewiß, denn diese vertreten ja sozusagen ihre Wähler und müssen deshalb vorichtig sein mit den Stimmungen im Volk. Aber nach dem Beifall der Parlamentarier wird die Angelegenheit Kommissionen überantwortet, und die Beschuldigten selbst stellen dann fest, daß es gar nicht besser sein könnte, alles in blendender Ordnung. Wenn dies dann auch die Zeitungen triumphierend schreiben, glaubt es vielleicht der betroffene Kriegsverfehrte selbst, der nun schon monatelang ohne Unterstützung und auf der britischen Pfandnotlage am eigenen Leibe verspürt.

Otto Matzeraths Erfolge als Gastdirigent

Otto Matzerath wurde bekanntlich im Jahre 1940 als Nachfolger des nach Prag vertriebenen Generalmusikdirektors Joseph Keilberth zum Musikalischen Direktor der Badischen Staatstheaters Karlsruhe ernannt. Der nunmehr 58jährige Künstler erfüllt seine vornehmste Aufgabe und ein hohes Ziel darin in ideeller Hinsicht an die langjährige und stolze Tradition unserer Bühne anzuknüpfen und darüber hinaus durch letzte Hingabe an das Werk und uner müdliche Erziehungsarbeit an Solisten und Orchester das Leistungsvermögen der Karlsruher Staatsoper und damit verbundene Ausstrahlung im Gau bzw. im Reich wenn möglich noch zu aktivieren, zu erhöhen. Doch nicht nur in Karlsruhe selbst machten die nachhaltigen und überzeugenden Erfolge den Namen Matzeraths schnell bekannt. Bereits im Juni des Jahres 1941 erfolgte die erste Einladung des Dirigenten nach der Reichshauptstadt, wo er mit dem weltberühmten Berliner Philharmonikern ein Beethovenkonzert dirigierte. Auf Grund dieses erfolgreichsten Gastspiels fand dann Otto Matzerath bald ein weiteres Mal vor diesem erstklassigen Klangkörper. Diesmal waren es Werke von Beethoven, Chopin und Liszt, welche seine ungemöhnliche Dirigentenbegabung erneut offenbarten und auch im Rahmen des Reichsprogramms des Großdeutschen Rundfunks übertragen wurden. Inzwischen hatte sich auch schon die Deutsche Schallplatte für den jungen Künstler interessiert. Die Aufnahme von Mozarts Vinger Sinfonie darf als ganz vorzüglich bezeichnet werden. Demnächst wird nun Matzerath erneut auf der Schallplatte erklingen, und zwar zusammen mit den Berliner Philharmonikern als Geistlicher von Schuberts großer Sinfonie in C-Dur.

In Beginn des Jahres 1943 wurde dann der Name Matzeraths erstmals im Ausland bekannt. Der Künstler dirigierte in Venedig

und Padua und wurde weiterhin für ein Dirigenten-Gastspiel in Spanien eingeladen. Im verflochtenen Monat konnte Otto Matzerath seinen ersten Erfolg in Dresden erringen. Wieder stand Beethoven auf dem Programm. Und gerade in diesen Tagen weilte der junge Dirigent bekanntlich in Badalbep, um dort ebenfalls auf Einladung ein großes Sinfonie-Konzert zu leiten. Aber auch für die nächste Spielzeit liegen bereits wieder zwei grenzvolle Verpflichtungen vor, und zwar Gastspiele in der Reichshauptstadt Berlin.

Die in- und ausländische Presse rühmt die einzigartige Klangbehandlung, das feine begründete Gefühl für Rhythmus, vor allem aber den jugendlichen Enthusiasmus der Werkabstimmung, verbunden mit einer verantwortungsbewußten Beherrschung und erlauchenden Reife der Gestaltung. Die auswärtigen Gastspiele Otto Matzeraths sind so im besten Sinne geeignet, den Namen des Badischen Staatstheaters bzw. der Badischen Landeshauptstadt immer weiter hinauszutragen und als Stätte vorbildlicher Kunstpflege zu legitimieren.

Richard Slevogt.

Die in- und ausländische Presse rühmt die einzigartige Klangbehandlung, das feine begründete Gefühl für Rhythmus, vor allem aber den jugendlichen Enthusiasmus der Werkabstimmung, verbunden mit einer verantwortungsbewußten Beherrschung und erlauchenden Reife der Gestaltung. Die auswärtigen Gastspiele Otto Matzeraths sind so im besten Sinne geeignet, den Namen des Badischen Staatstheaters bzw. der Badischen Landeshauptstadt immer weiter hinauszutragen und als Stätte vorbildlicher Kunstpflege zu legitimieren.

Richard Slevogt.

Kulturfilm-Uraufführung in Straburg

In Straburg erfolgte die Uraufführung des Kulturfilms „Mädchen verlaßen die Stadt“, der teils im Erlaß teils im Württemberg gedreht worden ist. Der Film, der zugleich auch in die wunderschöne reizende Landschaft von Straburg führt, bringt in einer sehr hübschen und feinsten Darstellung all das zur Geltung, was die Arbeitsmädchen draußen bei der Bäuerin und in ihrem Lager wirkt. Anschließend an die Darstellung über die Hilfe der Arbeitsmädchen im Württemberg bei den rückgeführten Wohnheimdeutschen folgt noch eine solche über die Mäiden im Kriegshilfsdienst als Straßenbahnführerinnen, als Arbeiterinnen in den Fabriken und als Helferinnen in Kasernen und Laboratorien.

Lissabon feiert Berliner Staatsoper

Beispielloser Erfolg des „Tristan“-Gastspiels

Die deutsche Musik hat in Portugal immer eine gute und herzliche Aufnahme gefunden. Nie aber hat ein Gastspiel deutscher oder ausländischer Künstler in Lissabon ein so eindrucksvolles und überwältigendes Kulturerlebnis dargestellt, wie die „Tristan und Isolde“-Aufführung der Berliner Staatsoper und der Philharmoniker, die begeisterten Beifallsstürme mit denen die deutschen Künstler im Nationaltheater Portugals überhäuft wurden, stellen über den ehelichen und verdienten Dank an die Berliner Gäste hinaus ein offenes Bekenntnis zum europäischen Kulturwillen und dem gemeinschaftlichen europäischen Kunstschaffen dar.

Das deutsche Gastspiel hatte eine hohe kulturelle Sendung, deren Bedeutung und Auswertung weit über den Augenblick hinausgeht. Witten in dem letzten Ringen um den Bestand des europäischen und deutschen Gedankengutes in einer Auseinandersetzung, in der alles, was deutsche und europäische Kultur im Jahraufbauen schuf, auf dem Ziele steht, haben deutsche Künstler am Ufer des Atlantik

Oberrheinische Kulturnachrichten

Der seit 30 Jahren in Berlin lebende Musiker und Maler Hans Meid, gebürtig aus Pforzheim, zu dem markantesten Künstlerpersönlichkeiten der Reichshauptstadt zählend, vollendete sein 60. Lebensjahr. Er studierte an der Karlsruher Akademie. Er war kurze Zeit Leiter des Malerateliers der Porzellanfaktoria Meißner und wirkte seit 1919 in Berlin. Er hat er „Bücher Roman“, „Heiner und Barbara“ illustriert.

In Baden-Baden wurde das neueste Werk von Franz Schupp, ein Capella-Frauenchor, unter Leitung von Musikdirektor Otto Schärer aufgeführt. Es ist ein überzeitliches Triptychon unter dem Titel „Es jungen drei Engel“.

Der feinsten Meister Maler Walter Landfaden, nicht weniger bekannt durch seine Tierbilder und Jagdszenen-darstellungen, Otto Hill, in Bad Dürkheim, wurde 60 Jahre alt.

Der bisherige Oberpfleister des Stadttheaters Augsburg, August Pütz, wurde zum Intendanten der Pilsener Oper in Kaiserlautern berufen.

Die Aufgaben der Hölderlin-Gesellschaft

Zum Aufbruch der Hölderlinzeit fand im Feinhal der Geograph-Karls-Universität in Tübingen die Gründung der Hölderlin-Gesellschaft statt. Wie sehr das in den letzten Jahren erwachte und von vielen Städten her geförderte Interesse für das Werk Friedrich Hölderlins an Boden bereits gewonnen hat, kam in den rund 700 Anmeldungen zum Ausdruck, die aus der Heimat und von der Front schon auf den ersten Aufruf hin eingegangen sind, und die gefunden, daß es schon lange eine fülle begeisterte Hölderlin-Gemeinde in Deutschland gegeben hat.

Universitätsprofessor Dr. Kluchhohn, Tübingen, berichtete kurz über die umfangreiche Arbeit der 1893 ins Leben gerufenen Hölderlin-Vereinigung und des vorbereitenden Ausschusses für eine neue Gesellschaft.

Die Mitteilung des Gesellschafts-Präsidenten Adolf Müller, daß Reichsminister Dr. Goebbels seiner Bitte entsprechend die Schirmherrschaft über die Hölderlin-Gesellschaft übernommen habe, löste freudigen Beifall bei den Teilnehmern der Gründungsverammlung aus. Zum Präsidenten der Gesellschaft, bevollmächtigt den Träger des deutschen Nationalpreises, Gerhard Schumann, einen Namen in Deutschland gemacht hat. Die Hauptaufgabe der Gesellschaft wird darin bestehen, das Werk des Dichters dem deutschen Volk näherzubringen durch Vorträge in der Förderung der Stuttgarter Hölderlin-Forschung, der Förderung der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, deren erster Band gerade zur Hundertjahrfeier fertig geworden ist. Die Gesellschaft übernimmt die Pflege der Hölderlin-Gedenkstättchen. Sie gibt ein Jahrbuch heraus, das ein schon von Hölderlin selbst geäußertes Wunsch entsprechend den Namen „Juna“ haben wird und Aufsätze über Hölderlin und sein Werk bringt, Forschungsberichte und neue Funde veröffentlicht.

Ausstellung „Das Kostüm“ eröffnet

In der Rummhalle von Mühlhausen/G.H. ist eine interessante und anregende Ausstellung „Das Kostüm“ eröffnet worden. Die Museumsdirektor Dr. Schröder und der Kulturreferent der Stadt Dr. Eggers, in ihren Anproben betonen, leitet Mühlhausen die Berechtigung zu dieser Ausstellung davon ab, daß es seit dem 18. Jahrhundert entscheidenden Anteil an Kostüm bzw. Stoff und Mode hatte. Die Ausstellung gliedert sich in das bürgerliche, das bäuerliche und das Bühnenkostüm, welches letzteres (sich dem Fundus der Stadt, Mühlhausen) bis in das 18. Jahrhundert zurückführt. Stoffe und Spitzen hat das Stoffmusem Mühlhausen beigesteuert.

Heute auf Seite 5



badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptstraße 111
Möller, Stoll, Hauptstraße 111, Dr. Georg Bittner
Redaktionsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zeit- und Druck-Verlagsgesellschaft m. b. H.

Der Mosquito-General gestorben

Tropenarzt aus Berufung — Gedanken zum Tode von Professor Mühlens

Der berühmte deutsche Tropenarzt Professor Dr. Peter Mühlens, Hygieniker und Direktor des Hamburgischen Tropeninstituts, ist, wie wir bereits kurz berichteten, im 70. Lebensjahre plötzlich gestorben. Ein Gehirnschlag traf den bis zur letzten Stunde rastlos tätigen Arzt und Forscher an seiner Arbeitsstätte, dem Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten.

Vielleicht ist es ihm doch etwas schwer gefallen, von seinem bisherigen Dienstort der Welt hinüberzugehen in die andere Welt des hiesigen Lebens, der Studierbüche, an den stillen Klub vor dem Mikroskop; aber war er nicht — unter Robert Koch und Bernhard Nocht in Hamburg — selbst zum Forscher, und zwar zu einem ausstreichlichen, geworden? Die ersten Kulturen des Syphilis-Erregers waren ihm gelungen; über Pocken hatte er gearbeitet, ja in den Jahren vor dem Weltkrieg weite er die Hälfte jedes Jahres in Hamburg, die andere Hälfte zu Malaria-Studien in Vorderasien. Der Weltkrieg machte ihn zum Malaria-Fachmann von Formosa. Arzene-Hygieniker an der Kaiserlichen Marine, leitete er im Sommer 1915 die Expedition gegen den Suez-Kanal, war er dann von 1915 bis 1918 der Mosquito-General, und zwar ein sehr erfolgreicher, an der deutsch-bulgarischen Salonifront. Die deutsche Tropenmedizin hat an der Seidenfront des Weltkrieges ihre große Bewährungsprobe glänzend bestanden.

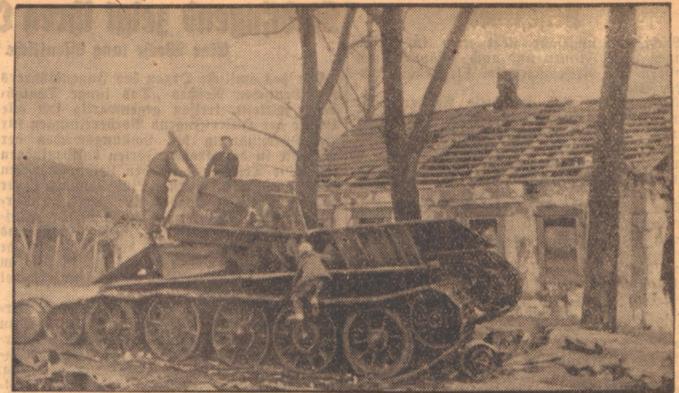


Professor Dr. Mühlens (Atlantik, Zander-M.)

Nach dem Weltkrieg keine Kolonien, aber Infation und kaum eine Möglichkeit zu reisen. Mühlens, Abteilungsleiter am Hamburger Tropeninstitut, damals auch Professor an der Universität, wurde als einer der ersten berufen, als die Welt auf die deutsche Tropenmedizin doch nicht verzichten konnte. Er war es, der in diesem Jahre den ersten schlafkranken Europäer, einen englischen Kolonialbeamten,

hier im Hamburger St. Pauli mit dem deutschen „Germanin“ heilte. Die deutsche Hilfs-Expedition gegen Hunger und Seuchen, die 1921/22 nach Südamerika ging, stand unter seiner Leitung. Südamerika, Italien, Argentinien riefen ihn. Er hatte das Glück, die klinische Abteilung des Tropeninstituts zu einer Zeit zu leiten, in der die deutsche chemische Industrie ihre sensationellen Hilfsmittel nach dem „Germanin“ das „Miasmochin“ und „Reberin“ gegen die Malaria, das „Pantren“ 1937 gegen die Amibienruhr und manche andere Präparate anwendungsbereit zur Verfügung stellte. Er konnte vielfach die ersten Versuche damit machen. Weltgewand und sprachgewandt trat er auch durch persönliche Eigenschaften dazu bei, der deutschen Wissenschaft wieder die Tore zu öffnen. Er war Deutschland zahlreiche Freunde in Südamerika und in Ostasien, nicht weniger als in Europa. Sein Sprechzimmer war Zeugnis dafür: auf Seite gemütliche japanische Korbstühle und typische japanische Schirme überdeckten den mit Bildern von Mäulen, Fliegen, Mikrobeneben, die Erkenntnisse der Tropenmedizin darstellenden Wandtisch.

Die Leitung des Hamburger Instituts übernahm Mühlens, eben von einer großen Meile von Ostasien, nach die Welt zurückgekehrt, 1934. Er hat sich vor allem um die Schaltung ausländischer Ärzte, um den Ausbau des Instituts verdient gemacht. Noch in den letzten Jahren war er Kreuz und Quer durch Europa unterwegs, zwischen Sofia und Madrid. Die Ergründung, die er von wissenschaftlichen Gesellschaften erlief, die ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen sind kaum aufzuzählen. Im gegenwärtigen Krieg hat er wieder mit Tat

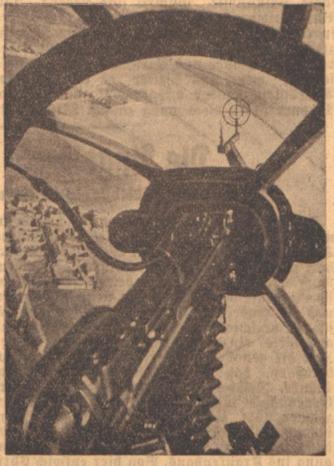


Ein sowjetischer Panzer, der von einem Stuka erledigt wurde. Neugierig erkletterten Jungen das zerschmetterte Unglück. (PK-Aufnahme; Kriegsberichtler Trapp, HH., Z.)

Schüsse im Hochgebirge

PK. Die Sonne hat in den letzten Tagen beträchtliche Widen in den Schnee getroffen. Mittags geht ab und zu noch eine kleine Lawine herunter, mit Stein Schlag untermischt, und über Mittag wagen sich die kleinen bösenartigen Wipern aus dem Gestrüch aus. Es ist einladend: Ein Adler, der seine Kreise über den Dreitausendern zieht, ein Fuchs, der über den Schnee pirscht, ein Schneehuhn, das aufsteht, ein paar Gemsen oben auf den Gängen und ab und zu eine Bärenfamilie im Schnee. Das ist so die Umwelt unserer Männer vom Joch der Gänge, die hier im Grenzgebiet in zweitausend Meter Höhe auf den Stützpunkten leben, zu leicht, zu leicht.

Es ist schon hier oben, ohne jeden Zweifel, aber es ist einladend. Alle paar Tage bringt die Abkühlung aus der „Welt“ — und das ist auch nur ein Neff, das aus einem knappen Duzend Häusern besteht — die Verpflegung und die Post, und das bringt ein wenig Abwechslung in das Einerlei. Es ist nun aber ein großer Unterschied, ob man als Tourist sich in die Bergwelt zurückzieht, oder ob man in einem als anstrengenden Dienst hier oben in einer der Hütten festgebunden ist. Und dieser Dienst verlangt ganze Männer. Gift es doch, dem illegalen Grenzverkehr nach Spanien auf die Spur zu kommen und überhaupt das ganze Gebiet zu überwinden. Bei Tag und auch bei Nacht, da sind es diese kaum zugänglichen auf steilen Klippen verstreuten Häuser, die hier im Grenzgebiet in zweitausend Meter Höhe auf den Stützpunkten leben, zu leicht, zu leicht.



Flug über Feindesland. Drohend ist das MG aus der Kanzel der He 111 auf den unter der Maschine liegenden Feindesland gerichtet. Schnell und sicher werden die Ziele erkannt und unter Feuer genommen. (PK-Kriegsberichtler Seiser (Sch).)

Flugzeuge in der Folterkammer

Systematische Belastungsuntersuchungen beim Flugzeubau

Hohes Leistungsvermögen setzt große Widerstandskraft voraus, — ein Erfordernis, das über alles Gestaltung hat, im Materialbereich, im Lebenskampf, im sportlichen Wettkampf und auch im Kräftefeld der Technik. Ingenieure und Wissenschaftler unterziehen und definieren hier Leistung, Widerstand und Festigkeit, stellen auf Grund von Berechnungen exakte Werte fest, die in Formeln verankert werden. Von besonderer Wichtigkeit sind solche Erkenntnisse dort, wo technische Neuland betreten wird und wo hohe Leistungen und große Festigkeit bei möglichst geringem Gewicht erreicht werden sollen, wie im modernen Flugzeubau. Da aber die rein rechnerisch und theoretisch gewonnenen Werte oft nicht genügen, vor allem dann, wenn Erfahrungen noch nicht in ausreichendem Maße vorliegen, so müssen zur Sammlung neuer Erkenntnisse praktische Versuche durchgeführt werden.

Im Hinblick auf die hohen Kosten und den Zeitverlust ist dieser Weg im modernen Flugzeubau nicht gangbar. Darum müssen zum Erfordernis auf dem Gebiet der Belastungsuntersuchungen, der Belastungsversuche und der Schwingungsversuche bereits vor Fertigstellung der ersten Maschine an den einzelnen Bauteilen praktische Untersuchungen und Versuche durchgeführt werden. Diese Versuche werden dabei nicht aus, sondern die großen Bauteile, also Rümpfe, Flächen, Steuerorgane, wichtige Kleinteile, Motorverteilungen, Verbindungsstücke und Befestigungen müssen unter denselben Bedingungen auf Dauer beansprucht werden, wie sie später selbst in schwierigen Fluglagen auftreten können.

Als Professor Junkers 1915 die ersten freitragenden Ganzmetall-Flugzeuge baute, führte er als fortschrittlicher Praktiker bereits solche Belastungsversuche durch. Um diese rein wissenschaftlichen Messungen auch augenfällig zu machen, stellte Junkers auf eine an der Wand verankerte freitragende Ganzmetall-Tragfläche des Junkers J 1-Types 15 Männer nebeneinander, — eine demonstrative Belastungsmethode, die damals berechtigtes Aufsehen erregte und Vertrauen in die neue Bauweise weckte.

Heute werden bei den Junkers-Werten für die Weiterentwicklung der Baumuster zu 52, zu 87, zu 88, zu 90 sowie für die in der Entwicklung befindlichen neuen Typen systematische Belastungsuntersuchungen methodisch und exakt durchgeführt. Ein besonders umfangreiches Versuchsfeld für Großbauteile schafft die notwendigen Voraussetzungen zur Bewältigung dieser wichtigen Forschungsarbeiten. Hier steht man ganzes Tagelager von Statos, die unter Anwendung großer Kräfte verbogen oder verformt werden können. In Originalmaßstäben werden Schwingungsversuche durchgeführt, die das Material und die Verbindungsstellen in schnellstem Rhythmus hohen mechanischen Belastungen aussetzen. Gewante Zählwerke und Messgeräte zeigen die Maß der Schwingungsimpulse und die auf Wirkung kommenden Belastungskräfte auf. Solche Versuche werden oft bis zum Bruch durchgeführt, um schwache Stellen rechtzeitig zu erkennen. Auf Grund der gesammelten Werte werden die einzelnen Bauteile konstruktiv verbessert und an den betreffenden Stellen verstärkt. Die Vielfältigkeit der Versuchsverfahren in den praktischen Belastungsmöglichkeiten angedacht. Selbst kleinste Bauteile werden auf diese Weise ständig auf Zug, Druck, Verdrehung oder Stoß geprüft, neue Werkstoffe auf die



Granatwerfer in Stellung. (PK-Aufnahme; Kriegsberichtler Mater, HH., Z.)

den Manniglichen, der von der Geforscht-Allee herkam, sprach im Rahmen auf, und als sie zurückkehrte, erklärte sie ihm noch einmal, wie er mitten auf dem Fährdam stand, den Hut zwischen den Händen, den Kopf geneigt und die mageren, edigen Schultern merkwürdig vergerzt.

So entschwand er ihr, und es war, als habe die Dunkelheit unter den Ästen seine schattigsten Gestalt aufgelöst und ausgelöst.

Noch immer war ihre Brust eng wie nach einem schweren Traum. Ihr Herz schlug hart, und sie konnte nicht die verzweifelte Not vergessen, die in seinen Augen gestanden hatte. Ein grenzenloses Mitleid war in ihr und ein tiefes Schuldgefühl.

Nach einer halben Stunde war sie am Ziel. Die Dogge Diana kam aus dem Hause gestürzt, als Jüngling läutete, und raste laut läufend dem Zaun entgegen, ohne darauf zu hören, daß Reinert sie zurückrief. Sie sprang am Zaun empor und legte ihre beiden Vorderpfoten auf den oberen Querriegel.

„Aber Diana!“ sagte Jüngling vorwurfsvoll und kreischend. „Kennst du mich nicht mehr? Hast du mich vergessen?“ Sie freckte die Hand aus, um den Kopf des Hundes zu streicheln. Er fuhr zurück, wollte nach der Hand schnappen, die sie wagte, nach ihm zu greifen, und duckte sich dann. Jüngling frauchte ihm das glatte Fell zwischen den gestulsten Ohren. Er gab nur noch einen kurzen Blaser vor sich und verdrehte zu ihr empor die Augen.

Reinert schob ihn beiseite und schloß das Tor auf. „Hör, Hör, das Sie kommen würden“, sagte er, und es klang, als lie er von einer heimlichen Sorge erfüllt. Er leitete ihn mit einem freundschaftlichen Lächeln an. Diana umkreiste sie restlos, als sie dem Hause zurückkehrte. „Küßig, Diana!“ rief Reinert. „Marig ins Haus mit dir!“ Er umfaßte Jünglings Handgelenk und schob ihn zurück. „Nun bringen Sie mir die endgültige Wahrheit über Jovens und über sich selbst, nicht wahr?“

„Wieseltigkeit ihrer Eignung untersucht und erprobt.“

Das Material wehrt sich gegen diese ununterbrochenen schweren Belastungen. Nicht nur das Auge, das die Verformungen verfolgt, auch das Ohr vernimmt das Klappen des Materials, das Knarren der Metallflächen und den scharfen Anfall, sobald die Belastungsgrenze überschritten wird und das Stück zu Bruch geht. Wichtig ist, wie durch Versuchsberichte, stabile Hebelarme, handrauhfähige Druckanlagen gegen dem Prüffeld den Charakter einer modernen Folterkammer, in der Werkstoffe und Bauteile bis zur Vernichtung auf ihre Widerstandskraft geprüft werden. Zeigen schließlich alle der Belastung unterworfenen Flugzeugteile den schweren Belastungen zum Trotz das geforderte Maß von Widerstandsfähigkeit, erst dann wird auf Grund der gesammelten Erfahrungen das erste Flugzeug des neuen Baumusters fertiggestellt und zur praktischen Flugprüfung freigegeben. Die Gründlichkeit, mit der die rechnerischen Voraussetzungen bei der Entwicklung neuer Flugzeugtypen mit den modernsten Hilfsmitteln geprüft werden, ist mit entsetzender Sicherheit die große Widerstandskraft und die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Kampf-Flugzeuge. Flinz.

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(47. Fortsetzung)

Nun war es entschieden. Sie ging hinein in die Gestrüch. Es war durchaus möglich, daß sie nicht mehr nach Hause zurückkehrte, weil Reinert sie in Haft nahm. Sie verließ das Haus, wandte sich zur Geforscht-Allee, um dort auf den Mühlens zu warten, der zur Stadt fuhr, und war erst wenige Schritte gegangen, als aus der Dunkelheit der anderen Straßenseite ein Mann über den Fährdam hinweg auf sie zukam. Sie beachtete ihn zunächst nicht. Erst als er mit dem jüngeren Geleite den Hut zog, erkannte sie Haemer. Er behielt auch den Hut noch in der Hand, als er nun vor ihr hielt. Unwillig war sie besorgt geworden und hatte ein heftig abweisendes Wort in der Bunge, als sie sich entkam, wenn lächerliches und bitteres Grinsen diesen Mann zu dem gestand hatte, was er heute war: ein armer Mann, ebenso verdrückt in seiner Hartnäckigkeit wie in seiner Bereitwilligkeit, zu helfen, zu vermitteln und seinen Freunden zu nützen.

„Ich habe mir die Freiheit genommen, auf Sie zu warten, Fräulein von Selms“, erklärte er geschraubt und mit demütig zitternder Stimme. „Erlauben Sie mir gütlich noch ein Wort...“

„Es ist ganz umsonst, Herr Doktor Haemer!“ „Wirklich? Es tut mir leid um die Mühe, die Sie mir machen, wenn ich auch Ihre Gründe achte.“

„Darf ich einige Minuten nur... ich hätte mich Ihnen an, wenn Sie erlauben...“

„Ich kann Sie daran nicht hindern, aber es führt zu nichts, glauben Sie mir!“

„Wollen Sie mir, bitte, sagen, wofür Sie gehen?“

„Zu Staatsanwalt Reinert!“

Er senkte den Kopf und verhiimmte. Seine Hut presste er gegen die eingeknickte Brust. „Was werden Sie ihm sagen, Fräulein von Selms?“

„Das haben Sie wahrscheinlich schon von Helene Pittgenau gehört.“

„Nicht alles, Fräulein von Selms! Ganz gewiß nicht alles!“

„Dann muß ich Sie bitten, sich mit dem zu begnügen, was Sie von mir gehört haben.“

Er hielt sich hartnäckig an ihrer Seite, obwohl sie sehr zögerlich schritt, um ihm zu entkommen. Sein Atem ging leuchtend. „So hören Sie, bitte! Fräulein Pittgenau sagte mir, daß Sie der Polizei Angaben machen wollten über...“

„Das werde ich nur Herrn Doktor Reinert sagen! Nicht Ihnen! Bitte, lassen Sie mich in Ruhe! Ich kann weder Ihnen helfen noch Joch Walters, wenn er nun Penitentiolen zu erwarten hat, noch sonst jemand.“

Er taufte im Geleite nach ihrer Hand und hob sie ein wenig empor, um sie zu fassen. Sie verbünderte es.

„Warten Sie noch! Bitte, warten Sie noch, Fräulein von Selms! Ein kleiner Aufschub! Ich bitte Sie um Gottes willen! Gehen Sie nicht, wenigstens heute noch nicht! Hören Sie auf mich! Diese eine Nacht...“

„Diese eine Nacht?“ wiederholte sie, betroffen und erschrocken durch den nockerfüllen Ton, mit dem er dies sagte hatte.

„Ja“, wiederholte er murmelnd. „Diese eine Nacht... Gehen Sie nicht! Gehen Sie nicht!“

Sie blieb stehen, trat einen halben Schritt zurück und starrte ihn an. Es tut mir leid um Sie und um alle anderen, Herr Doktor Haemer, aber ich kann nun nicht mehr auf Sie hören. Lange genug habe ich sie schon getan, viel zu lange! Nun ist es entschieden!“

Um ihm keine Zeit zu einem Einwand zu lassen, wandte sie sich ab und lief tief davon. Einige Schritte weit folgte er ihr nach, und sie vernahm hinter sich ein beständendes Gemammel. Dann blieb er zurück. Sie erreichte

baren Handlung beschäftigen würde. Das wissen Sie?“

„Ich weiß es! Aber ich will die Aussage nicht mehr verweigern. Es hängt doch ein Menschenleben davon ab! Wie könnte ich also schmelzen?“

„Das heißt“, fragte er leise, „Sie werden sich einer strafbaren Handlung beschäftigen?“

Sie schüttelte leidenschaftlich den Kopf. „Nein, das ist es nicht! Ich habe keine Strafe zu fürchten, sondern nur... die öffentliche Meinung, was vielleicht schlimmer ist.“

Er verstand sie nicht und öffnete ihr die Tür zu seinem Zimmer. Diana drängte sich vor und schleppte aus einem Winkel ein gerissenes Holzstück herbei, ließ es vor Jünglings Füßen niederfallen und wartete auf ein Spiel. Niemand achtete auf sie. Das Zimmer war ein niedriger, ziemlich großer Raum mit einem etwas erhöht liegenden Blumenerkfer. Quer vor den beiden Fenstern an der anderen Wand stand ein Schreibtisch, auf dem unter dem Lampenlicht aufgeschlagene Akten lagen und ein dickes Buch, das voller Flecken und ein dickes Federbüschel lag über dem aufgeschraubten Füllfeder lag quer über dem Manuskript.

Jüngling setzte sich in den Erker, während er neben dem Schreibtisch stehen blieb und die Feder zusammenschraubte. Diana strich enttäuscht, das gerissene Holzstück im Maul, von einer Ecke in die andere und warf sich schließlich mit stöhnendem Aufatmen auf das Seehundsfell, das vor dem Erker lag.

Langsam kam Reinert zu Jüngling hinüber. Sein Gesicht lag im Schatten des Lampenlichts und war kaum zu erkennen. „Darf ich nun den Beweis hören? Jovens ist also umschuldig! Und weshalb?“

Sie antwortete: „Am Freitagabend, kurz bevor Geffken ermordet wurde, war ich bei ihm in seinem Hause...“

(Fortsetzung folgt)

Reisefieber

Nicht von ungefähr sieht man in diesen Tagen viele Frauen und auch Männer mit Koffern und Reisetaschen im Straßenbild unserer Stadt. Frau Müller fiel auf diese Neugierlichkeit herein. Volker Berger erzählte sie ihrer Nachbarin, daß Frau Schmidt vom zweiten Stock vorhin, mit zwei schweren Koffern und einem Paket (wer weiß, was darin war!) das Haus verlassen habe. Doch wohl nur um eine Reise zu unternehmen. Die beiden lieben Nachbarinnen besprachen diesen Fall des langen und breiten. Frau Ditz vergaß darüber die beachtliche Versorgung. Frau Müller, daß sie die Milch auf dem Was stehen hat. Sie freudeten es Frau Schmidt gründlich an, daß sie ihnen aber auch rein gar nichts von dem Vorhaben erzählt habe. „Ja, ja“, seufzte Frau Ditz mit einer Miene, als sei sie um eine Erfahrung reicher, „so kauft man sich eben in den Monaten“.

Stadtyugend zeigt ihren Leistungswillen zum Kriege

Eine Woche lang öffentliche Aktionen in den großen Ferien

Wie das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches „Das junge Deutschland“ mitteilt, treffen gegenwärtig fast alle Banne der Hitler-Jugend Vorbereitungen für die Durchführung der Leistungswochen der HJ, die in den großen Ferien durchzuführen sind. Die Teilnahme an den Leistungswochen ist Pflichtdienst. In erster Linie kommen dafür Pimpfe und Jungmädchen in Frage, Hitler-Jungen und Mädchen nur, soweit es die beruflichen Umstände erlauben. Die Pimpfe und Jungmädchen stehen während der Leistungswoche von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr im Dienst. Die berufstätigen Jungen und Mädchen haben Abenddienste.

Amischau am Oberrhein

Kleine Leute auf großer Fahrt

O Karlsruhe. Neben der erweiterten Kinderlandverschickung, die Mütter und Kinder aus den luftgefährdeten Gebieten die Möglichkeit gibt, sich in den verschiedenen Gauen Deutschlands zu erholen, legt die RSB ihre Arbeit auf dem Gebiet der allgemeinen Kinderlandverschickung fort. Im Rahmen dieser Aktion finden erholungsbedürftige Kinder aus anderen Gauen für vier Wochen gastliche Aufnahme am dem Land.

Die Sommerjohanniswende im völkischen Brauchtum

Professor Fehle sprach im Volkswort über ihre Entwicklung und ihren Sinn

Zu einer Zeit, da in anderen Jahren die deutsche Jugend in allen Gauen unseres Reiches zur Sommerfeier, dem großen Fest der deutschen Gemeinschaft, riefte, gab Professor Fehle, der bekannte Volkswortler, in einer Veranstaltung des Deutschen Volkswortbildungswerkes zusammen mit der Verwaltungsschule einen podenden Vortrag über Geschichte und Bedeutung des völkischen Brauchtums zur Sommerjohanniswende.

Das Baden in öffentlichen Gewässern

Nach Wiederbeginn der Badezeit mehren sich die Klagen über das wilde Baden in der Alb, Moosalb, im Malsenbach und Solzbach.

Nach Wiederbeginn der Badezeit mehren sich die Klagen über das wilde Baden in der Alb, Moosalb, im Malsenbach und Solzbach. In der fälschlich veröffentlichten Bekanntmachung des Landrats Karlsruhe wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Baden in der Alb, Moosalb, Malsenbach und Solzbach nur an den besonders hierfür bestimmten Freibadeplässen gestattet ist. Das Verlassen der Badepässe in Absehbarem Abstand ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Mit ganz besonderer Strenge wird im Interesse der Volksernährung im Kriege gegen die unzulässige Abfuhr von Getreide, welche Wiesen betreten und hierauf lagern.

Die Angeklagte wußte von nichts

Begen Rückfalldiebstahls in neun Fällen und Betrugs ins Gefängnis

In ihrer Sucht, zu hehlen und zu schwindeln, war die jetzt 30 Jahre alte ledige Christine Schuhmann aus Limbach bei Würzburg wiederholt mit dem Strafgesetzbuch konfrontiert. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis hat sie im Laufe des Jahres 1941 neun Diebstehle und Schwindelvergehen begangen. Sie verstand es, sich bei verschiedenen Leuten in Karlsruhe und auswärts einzuschmeicheln, um nach kurzer Zeit die gewonnenen Geldsummen durch diebstahlartige Mittel wieder zu beschaffen. Als man im Dezember 1941 die diebstahligen Hinterlassenschaften geistlich hatte, veranlaßte sie durch das Verschlingen von Nährstoffen die Verbindung ins Krankenhaus. Von hier entwich Christine, verübte zunächst einen Betrug, indem sie sich fälschlicherweise als Fliegergebinde ausgab, tauchte dann in Frankfurt am Main auf und verweilte auch dort Weile und Zeit. Schließlich landete die Sch. in Rottenburg und gab sich einer dortigen Familie gegenüber als die Schwester der Frau des gefallenen Soldaten aus mit dem Erfolg, daß sie in das Haus aufgenommen und verpflegt wurde. Auch diese Verschwendung wurde durch Diebstahl behelgt. Nach ihrer Wiedererfassung verbrachte man die unkeusche Person zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes in eine Anstalt. Gestern nun handte die Schuhmann wegen ihrer neuerlichen Straftaten vor der Strafkammer II des Landgerichts Karlsruhe. So wie sie sich nicht erinnern oder erinnern wollen, schon vorbestraft und im Gefängnis gewesen zu sein, so antwortete die Angeklagte mit hüftierischem Geheul auch auf alle Fragen zur Anklage, sie wisse von nichts. Es war in der Hauptverhandlung nicht möglich, festzustellen, inwieweit das Erkenntnisvermögen der Angeklagten tatsächlich ausreichte und was bewußte Tüge war. Dabei ergab sich aus der Beweisaufnahme, daß die Schuhmann bei ihrer Vernehmung durch den Kriminalbeamten eine Reihe von Straftaten ausgesagt hat mit dem Hinweis, sie wisse nicht, wie sie dazu gekommen sei.

Das Staatstheater am Wochenende

Im Großen Haus findet heute um 19 Uhr (Einde 21.15 Uhr) eine Wiederholung der Operette „Die oder keine“ auf der Bühne.

Im Großen Haus findet heute um 19 Uhr (Einde 21.15 Uhr) eine Wiederholung der Operette „Die oder keine“ auf der Bühne. Die Operette „Die oder keine“ wird heute um 19 Uhr (Einde 21.15 Uhr) im Großen Haus aufgeführt. Die Operette „Die oder keine“ wird heute um 19 Uhr (Einde 21.15 Uhr) im Großen Haus aufgeführt. Die Operette „Die oder keine“ wird heute um 19 Uhr (Einde 21.15 Uhr) im Großen Haus aufgeführt.

Die Angeklagte wußte von nichts

Begen Rückfalldiebstahls in neun Fällen und Betrugs ins Gefängnis

In ihrer Sucht, zu hehlen und zu schwindeln, war die jetzt 30 Jahre alte ledige Christine Schuhmann aus Limbach bei Würzburg wiederholt mit dem Strafgesetzbuch konfrontiert. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis hat sie im Laufe des Jahres 1941 neun Diebstehle und Schwindelvergehen begangen. Sie verstand es, sich bei verschiedenen Leuten in Karlsruhe und auswärts einzuschmeicheln, um nach kurzer Zeit die gewonnenen Geldsummen durch diebstahlartige Mittel wieder zu beschaffen. Als man im Dezember 1941 die diebstahligen Hinterlassenschaften geistlich hatte, veranlaßte sie durch das Verschlingen von Nährstoffen die Verbindung ins Krankenhaus. Von hier entwich Christine, verübte zunächst einen Betrug, indem sie sich fälschlicherweise als Fliegergebinde ausgab, tauchte dann in Frankfurt am Main auf und verweilte auch dort Weile und Zeit. Schließlich landete die Sch. in Rottenburg und gab sich einer dortigen Familie gegenüber als die Schwester der Frau des gefallenen Soldaten aus mit dem Erfolg, daß sie in das Haus aufgenommen und verpflegt wurde. Auch diese Verschwendung wurde durch Diebstahl behelgt. Nach ihrer Wiedererfassung verbrachte man die unkeusche Person zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes in eine Anstalt. Gestern nun handte die Schuhmann wegen ihrer neuerlichen Straftaten vor der Strafkammer II des Landgerichts Karlsruhe. So wie sie sich nicht erinnern oder erinnern wollen, schon vorbestraft und im Gefängnis gewesen zu sein, so antwortete die Angeklagte mit hüftierischem Geheul auch auf alle Fragen zur Anklage, sie wisse von nichts. Es war in der Hauptverhandlung nicht möglich, festzustellen, inwieweit das Erkenntnisvermögen der Angeklagten tatsächlich ausreichte und was bewußte Tüge war. Dabei ergab sich aus der Beweisaufnahme, daß die Schuhmann bei ihrer Vernehmung durch den Kriminalbeamten eine Reihe von Straftaten ausgesagt hat mit dem Hinweis, sie wisse nicht, wie sie dazu gekommen sei.

Rückfall diebstahl in neun Fällen und Betrugs ins Gefängnis

In ihrer Sucht, zu hehlen und zu schwindeln, war die jetzt 30 Jahre alte ledige Christine Schuhmann aus Limbach bei Würzburg wiederholt mit dem Strafgesetzbuch konfrontiert. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis hat sie im Laufe des Jahres 1941 neun Diebstehle und Schwindelvergehen begangen. Sie verstand es, sich bei verschiedenen Leuten in Karlsruhe und auswärts einzuschmeicheln, um nach kurzer Zeit die gewonnenen Geldsummen durch diebstahlartige Mittel wieder zu beschaffen. Als man im Dezember 1941 die diebstahligen Hinterlassenschaften geistlich hatte, veranlaßte sie durch das Verschlingen von Nährstoffen die Verbindung ins Krankenhaus. Von hier entwich Christine, verübte zunächst einen Betrug, indem sie sich fälschlicherweise als Fliegergebinde ausgab, tauchte dann in Frankfurt am Main auf und verweilte auch dort Weile und Zeit. Schließlich landete die Sch. in Rottenburg und gab sich einer dortigen Familie gegenüber als die Schwester der Frau des gefallenen Soldaten aus mit dem Erfolg, daß sie in das Haus aufgenommen und verpflegt wurde. Auch diese Verschwendung wurde durch Diebstahl behelgt. Nach ihrer Wiedererfassung verbrachte man die unkeusche Person zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes in eine Anstalt. Gestern nun handte die Schuhmann wegen ihrer neuerlichen Straftaten vor der Strafkammer II des Landgerichts Karlsruhe. So wie sie sich nicht erinnern oder erinnern wollen, schon vorbestraft und im Gefängnis gewesen zu sein, so antwortete die Angeklagte mit hüftierischem Geheul auch auf alle Fragen zur Anklage, sie wisse von nichts. Es war in der Hauptverhandlung nicht möglich, festzustellen, inwieweit das Erkenntnisvermögen der Angeklagten tatsächlich ausreichte und was bewußte Tüge war. Dabei ergab sich aus der Beweisaufnahme, daß die Schuhmann bei ihrer Vernehmung durch den Kriminalbeamten eine Reihe von Straftaten ausgesagt hat mit dem Hinweis, sie wisse nicht, wie sie dazu gekommen sei.

Vortragsabend von Ruth Eiben

Ruth Eiben hat sich keine leichte literarische Aufgabe gestellt, als sie zum Kernstück ihrer Vortragsfolge, die unter dem Leitwort „Dichter heroischer Zeitalter“ stand, Nilles an spruchsvolle lyrisch-daladeste Dichtung „Die Weiße von Liebe und Tod des Cornet Christoph Nilles“ auswählte. Der hart aufeinanderfolgende Wechsel von zartem Stimmungsgelände und fast dramatisch bewegtem Geschehen sowie die Persönlichkeitsartigkeit des Vermaßes und der Aussagen lassen keine geringen Anforderungen an den Vortragenden mit sich geführt haben. Ein großes künstlerisches Formate, diese lyrische Dichtung bis in ihre letzten sprachlichen Schwingungen zu erschließen. Um so mehr verdient die junge Künstlerin Ruth Eiben Anerkennung, wenn sie die Schwierigkeiten und Klippen solchen Unterfangens nicht scheut und es ihr sogar gelingt, mit ihrer Leistung einen starken Eindruck bei den Zuhörern zu hinterlassen. Ruth Eibens Stimme hat metallischen Glanz und einen dunklen Klang. Diese lyrischen Mittel legt sie ohne Pathos mit feiner Einfühlung für das didaktische Wort ein. Sie kann die Dichtung klar auf und wechelt sinnvoll zwischen verändernder Meditation und dramatischem Vorwärtstreiben. Die Wirkung der Gedichte von Freiheit, Liebe und Kampf fürs Vaterland, die Ruth Eiben im ersten Teil des Programms las, beruht auf der sinnvollen Schlichtheit, mit der sie vor allem das Deutschlandlied und das Lied vom guten Kameraden vortrug. Blumen und Weifall befanden der jungen Künstlerin den Dank der Zuhörer. Ilse Röhrdanz.

Heute marschiert der NSD

Wie bereits mitgeteilt, wird heute abend 19 Uhr eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes aus der Umgebung von Karlsruhe einen Propagandamarsch mit einem Musikzug durch Karlsruhe machen. Der Marsch geht vom Mühlburger Tor über die Kaiserstraße bis zum Durlacher Tor und wieder zurück.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

Großes Haus: Sa. 12. 6.: „Das Sechste meiner Augen“, 19-21.30 Uhr. So. 13. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr. Mo. 14. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr. Di. 15. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr. Mi. 16. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr. Do. 17. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr. Fr. 18. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr. Sa. 19. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr. So. 20. 6.: „Die oder keine“, 18-20.30 Uhr.

Reise nach Spanien

Die Reichsautobahn Köln-Bad Godesburg ist am Freitag, dem 11. Juni, 19.00 Uhr, er findet zweimal wöchentlich, immer Dienstags und Freitags 19.00 bis 20.30 Uhr, in der Helmshofstraße, Kaiserallee 6, statt. Leitung Luitpold Klügel. Wer teilnehmen will, finde sich zur ersten Stunde pünktlich ein. Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), Kursgesellschaft 8. - NSD.

Reise nach Spanien

Die Reichsautobahn Köln-Bad Godesburg ist am Freitag, dem 11. Juni, 19.00 Uhr, er findet zweimal wöchentlich, immer Dienstags und Freitags 19.00 bis 20.30 Uhr, in der Helmshofstraße, Kaiserallee 6, statt. Leitung Luitpold Klügel. Wer teilnehmen will, finde sich zur ersten Stunde pünktlich ein. Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), Kursgesellschaft 8. - NSD.

Reise nach Spanien

Die Reichsautobahn Köln-Bad Godesburg ist am Freitag, dem 11. Juni, 19.00 Uhr, er findet zweimal wöchentlich, immer Dienstags und Freitags 19.00 bis 20.30 Uhr, in der Helmshofstraße, Kaiserallee 6, statt. Leitung Luitpold Klügel. Wer teilnehmen will, finde sich zur ersten Stunde pünktlich ein. Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), Kursgesellschaft 8. - NSD.

Reise nach Spanien

Die Reichsautobahn Köln-Bad Godesburg ist am Freitag, dem 11. Juni, 19.00 Uhr, er findet zweimal wöchentlich, immer Dienstags und Freitags 19.00 bis 20.30 Uhr, in der Helmshofstraße, Kaiserallee 6, statt. Leitung Luitpold Klügel. Wer teilnehmen will, finde sich zur ersten Stunde pünktlich ein. Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), Kursgesellschaft 8. - NSD.

Reise nach Spanien

Die Reichsautobahn Köln-Bad Godesburg ist am Freitag, dem 11. Juni, 19.00 Uhr, er findet zweimal wöchentlich, immer Dienstags und Freitags 19.00 bis 20.30 Uhr, in der Helmshofstraße, Kaiserallee 6, statt. Leitung Luitpold Klügel. Wer teilnehmen will, finde sich zur ersten Stunde pünktlich ein. Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), Kursgesellschaft 8. - NSD.

Reise nach Spanien

Die Reichsautobahn Köln-Bad Godesburg ist am Freitag, dem 11. Juni, 19.00 Uhr, er findet zweimal wöchentlich, immer Dienstags und Freitags 19.00 bis 20.30 Uhr, in der Helmshofstraße, Kaiserallee 6, statt. Leitung Luitpold Klügel. Wer teilnehmen will, finde sich zur ersten Stunde pünktlich ein. Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), Kursgesellschaft 8. - NSD.

Reise nach Spanien

Die Reichsautobahn Köln-Bad Godesburg ist am Freitag, dem 11. Juni, 19.00 Uhr, er findet zweimal wöchentlich, immer Dienstags und Freitags 19.00 bis 20.30 Uhr, in der Helmshofstraße, Kaiserallee 6, statt. Leitung Luitpold Klügel. Wer teilnehmen will, finde sich zur ersten Stunde pünktlich ein. Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40a (am Ludwigplatz), Kursgesellschaft 8. - NSD.

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarett auch nicht minder, müssen wir mit Obst versorgen. Willst du Anstrich auch am Morgen, dann nichts hinterum dir hole. Jeder folge der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: Alles Obst zur Sammelstelle!

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarett auch nicht minder, müssen wir mit Obst versorgen. Willst du Anstrich auch am Morgen, dann nichts hinterum dir hole. Jeder folge der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: Alles Obst zur Sammelstelle!

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarett auch nicht minder, müssen wir mit Obst versorgen. Willst du Anstrich auch am Morgen, dann nichts hinterum dir hole. Jeder folge der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: Alles Obst zur Sammelstelle!

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarett auch nicht minder, müssen wir mit Obst versorgen. Willst du Anstrich auch am Morgen, dann nichts hinterum dir hole. Jeder folge der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: Alles Obst zur Sammelstelle!

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarett auch nicht minder, müssen wir mit Obst versorgen. Willst du Anstrich auch am Morgen, dann nichts hinterum dir hole. Jeder folge der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: Alles Obst zur Sammelstelle!

Wenn die Bettwäsche schlaflos Nächte bereitet...

... weil die Hausfrau waschen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meisten großen Städte sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Wasser. Aber schlaflos Nächte... das ist nicht nötig, wenn man stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche richtig lange sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die Ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Wasmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.



Verstaubt und verschwitz geht man nicht ins Bett! Wenn Sie zwei Kopfkissen benutzen, legen Sie eines unter das Laken! Beim Lüften der Bettwäsche legt man sauberes Papier auf Fensterbrett. Nicht im Bett schlafen! Auch das Sonntagsstück nicht!

